

Tafel 1: M1 Tragik der Allmende

Kritik am Allmende Gedanken von Garrett Hardin

Die hier formulierte Geschichte greifen wir ein viel zitiertes Beispiel auf des Ökologen Garrett Hardin aus dem Jahr 1968 auf. Unter dem Titel «The Tragedy of the Commons» (Die Tragik der Allmende) beklagte Garrett Hardin die weitverbreitete Tendenz der Ressourcenübernutzung und zeigte deren folgen-schwere Logik anhand eines eingängigen Beispiels auf: Bei der gemeinsamen Nutzung einer Viehweide (Allmende) durch mehrere Bauern bietet die Grasfläche genug Nahrung, solange die Summe der Kühe begrenzt bleibt. Überschreitet diese eine bestimmte Schwelle, wächst das Gras nicht mehr rasch genug nach; es kommt zu einer Übernutzung der Allmende.

Hardin geht davon aus, dass bei frei zugänglichen Gütern die Nutzer dazu tendieren, diese zu übernutzen und somit zu zerstören. Dies geschehe, weil Menschen darauf aus sind, ihre Erträge zu maximieren. Sie würden, so die These, immer noch ein weiteres Tier auf die Weide treiben, da der Ertrag ihnen individuell zu Gute käme, die Kosten aber von allen zu tragen seien. Schlussendlich würde die Wiese überweidet werden, und es stelle sich ein für alle suboptimales Ergebnis ein.

Der Gedanke ist zunächst durchaus zutreffend: Wir nutzen täglich zahlreiche Gemeingüter: gute Luftqualität etwa, Verkehrsachsen im Straßenverkehr, unversehrte Gewässer oder attraktive Reisedestinationen. In der Anonymität der Massen ignorieren viele Menschen, dass ihr Verhalten zur Übernutzung führt. Klimaerwärmung, Stau, Überfischung und «Overtourism» sind logische Folgen.

Antwort der Befürworter der Commons

Befürworter des Commons Ansatz wenden gegen das Argument von Hardin ein, dass es sich bei dem Beschriebenen nicht um Commons handelt, sondern um sogenanntes Niemandsland, also Land, das von niemandem besiedelt, gepflegt oder bewirtschaftet wird. Hardin räumte 30 Jahre später ein, vom unregulierten Commons gesprochen zu haben.

„design principles“ von E. Ostrom

Die Nobelpreisträgerin E. Ostrom u. a. verwiesen darauf, dass Menschen miteinander kommunizieren und in der Lage sind, Absprachen zu treffen, um Übernutzung zu verhindern. Sie können formell und informell sein und beinhalten

Regeln und Normen, die wichtige Anreize und Rahmenbedingungen für kooperatives Handeln liefern. In stabilen und von Commons selbstbestimmten Institutionen kann die von Hardin beschriebene Tragik abgewendet werden.

E. Ostrom entwickelte für funktionierende Commons so genannte *design principles*, die eine erfolgreiche Bewirtschaftung von *common pool resources* ermöglichen. Als Resümee ihrer Forschung nannte Ostrom folgende Prinzipien für erfolgreiche Lösungen von lokalen Allmendeproblemen:

1. Klar definierte Grenzen und einen wirksamen Ausschluss von externen Nichtberechtigten.
2. Regeln bezüglich der Aneignung und der Bereitstellung der Allmende Ressourcen müssen den lokalen Bedingungen angepasst sein.
3. Die Nutzer können an Vereinbarungen zur Änderung der Regeln teilnehmen, so dass eine bessere Anpassung an sich ändernde Bedingungen ermöglicht wird.
4. Überwachung der Einhaltung der Regeln.
5. Abgestufte Sanktionsmöglichkeiten bei Regelverstößen.
6. Mechanismen zur Konfliktlösung.
7. Die Selbstbestimmung der Gemeinde wird durch übergeordnete Regierungsstellen anerkannt.